

FOKUS Oberwallis

Infomagazin der Region Oberwallis | Juni 2017



Kohärente Regionalentwicklung

Beispielhafte Umsetzung in der Region Oberwallis | 3

Gebäude sanieren, selber Energie produzieren

Regionale Anlaufstelle für Energiefragen | 5

Raumplanung: jetzt anpacken

Gemeinden stellen sich Herausforderungen | 7

Bezahlbarer Wohnraum im inneren Mattertal

Modellvorhaben zur nachhaltigen Raumentwicklung | 14

Impressum

FOKUS Oberwallis | Infomagazin der Region Oberwallis
 erscheint zwei Mal jährlich
 6. Jahrgang | Juni 2017 | Auflage 42'000 Ex.
 Verteilung an alle Oberwalliser Haushalte



RW Oberwallis

Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG

Herausgeber RW Oberwallis AG
 Redaktion Mitarbeitende und Partner der RW Oberwallis AG
 Koordination Sabrina Arnold
 Kontakt RW Oberwallis AG | Aletsch Campus | Bahnhofstrasse 9c
 3904 Naters | info@rw-oberwallis.ch
 Tel. 027 921 18 88
 Titelbild ©FDDM | Christian Laubacher
 Gestaltung werbstatt Sara Meier | Brig-Glis
 Druck Mengis Druck und Verlag AG | Visp

Roger Michlig
 Geschäftsleiter
 RW Oberwallis AG



In 63 Gemeinden zählt das Oberwallis 329 Gemeinderäte. Viele Köpfe sind seit dieser Legislatur neu im Amt. Sie stehen vor gleichen Herausforderungen wie ihre Vorgänger, bringen aber auch neue Ansätze und Ideen mit, um diese anzugehen. Aufgabe der RW Oberwallis AG ist es, ihnen dabei Hand zu bieten. Über den täglichen Kontakt mit den Gemeinden wissen wir, bei welchen Fragestellungen Synergien genutzt werden können. Wir kennen die Strukturen und Bedürfnisse und wollen das Potenzial der Zusammenarbeit ausschöpfen.

*Als Unterstützer der Region Oberwallis sind wir darauf bedacht, eine kohärente Regionalentwicklung voranzutreiben. Das heisst, dass wir die Instrumente aus unterschiedlichen Bereichen wie Raumplanung, Tourismus oder Landwirtschaft aus einer Hand anwenden und gewinnbringend für das Oberwallis einsetzen wollen. Diese Denk- und Arbeitsweise bringen wir Ihnen mit dem vorliegenden **FOKUS** Oberwallis näher. Weiter zeigen wir das für unsere Region bedeutende Zusammenspiel zwischen Agglomeration und Bergdörfern auf.*

*Nach den Abstimmungen vom vergangenen Mai berichtet das **FOKUS** Oberwallis zudem über die Themen Raumplanung und Energie. Wir erläutern, wie die Gemeinden die Herausforderung Raumplanung anpacken und wie sich Herr und Frau im Oberwallis in Energiefragen beraten lassen können.*

Ich wünsche viel Vergnügen bei der Lektüre!

Inhaltsübersicht

Kohärente Regionalentwicklung

Beispielhafte Umsetzung in der Region Oberwallis 3

Gebäude sanieren, selber Energie produzieren

Regionale Anlaufstelle für Energiefragen 5

Raumplanung: jetzt anpacken

Gemeinden stellen sich Herausforderungen 7

Neue und bewährte Kräfte

Region Oberwallis und Netzwerk Berggemeinden 9

Zusammenspiel zwischen Berg und Tal

Das Oberwallis als grosses Ganzes 10

Zeit der Prüfung

Agglomerationsprogramm 3. Generation 12

Aus allen Quellen schöpfen

Wasserbewirtschaftungskonzept liegt vor 13

Bezahlbarer Wohnraum im inneren Mattertal

Modellvorhaben zur nachhaltigen Raumentwicklung 14

Zukunft für Berufsschauenster

Verein Wirtschaftsforum Oberwallis
 übernimmt Trägerschaft 15

Führungskompetenzen sind gefragt

Interkantonales Weiterbildungsangebot für KMU 16

In eigener Sache

Neuer Verwaltungsrat

Der Verwaltungsrat (VR) der RWO AG besteht analog zur Aktienverteilung aus drei Vertretern der Wirtschaft, drei Vertretern des Vereins Region Oberwallis und drei Vertretern des Kantons Wallis. Im Zuge der neuen Legislatur haben die Aktionäre an der Generalversammlung im April Louis Ursprung, Stadtpräsident von Brig-Glis, neu in den VR gewählt. Er ersetzt den bisherigen VR-Vizepräsidenten Manfred Holzer, ehemaliger Gemeindepräsident von Naters. An seiner ersten Sitzung in der neuen Konstellation hat der VR Christian Imsand, Gemeindepräsident von Obergoms, als neuen Vizepräsidenten bestimmt.

Kohärente Regionalentwicklung

Beispielhafte Umsetzung in der Region Oberwallis



Der Blick in die Region Oberwallis zeigt exemplarisch auf, dass kohärente Raumentwicklung nicht ein neues politisches Modewort ist. Foto ©Heidadorf Visperterminen

Auf Bundesebene wird versucht, die raumwirksamen Sektoralpolitiken besser aufeinander abzustimmen. Eine Absicht, die in der Region Oberwallis exemplarisch gelebt wird.

In den vergangenen 20 Jahren ist es auf Bundesebene in vielen Politikbereichen – etwa der Tourismuspolitik, der Regionalpolitik, der Agglomerationspolitik oder der Politik der ländlichen Räume und der Berggebiete – zu einer strategischen Neuausrichtung gekommen. Mit einem Paradigmenwechsel von der Ausgleichs- zur Anreizpolitik werden lokale und regionale Akteure in der Umsetzung der Bundespolitiken stärker in die Pflicht genommen. Damit ist auch der Bedarf an einer besseren Koordination und Abstimmung der einzelnen Förderinstrumente in der Umsetzungspraxis vor Ort gestiegen. Das Ziel ist eine kohärente, also politisch und räumlich koordinierte, Entwicklung der Regionen.

Umsetzung in der Praxis

Die Regionen bilden wichtige Einheiten, in welchen die Politiken und Strategien des Bundes mit unterschiedlichen Zielen zusammenkommen und erst durch deren Umsetzung ihre Wirkung entfalten. Die naturräumlichen, wirtschaftlichen, gesetzlich-

administrativen, politischen und demografischen Herausforderungen und Entwicklungen sind schweizweit von Region zu Region verschieden – und damit unterscheiden sich auch der Handlungsbedarf und die Lösungswege. «Für eine sektorenübergreifende, erfolgreiche Regionalentwicklung gibt es kein allgemeingültiges Rezept, sondern unterschiedliche Modelle», sagt Roger Michlig, Geschäftsleiter der RW Oberwallis AG (RWO AG). Der Blick in die Region Oberwallis zeigt exemplarisch auf, dass kohärente Raumentwicklung nicht ein neues politisches Modewort ist, sondern seit Jahren gelebt wird.

Diener der Region

Alle Tätigkeiten der RWO AG basieren auf dem Grundverständnis, der Region zu dienen, und nicht einer spezifischen Politik. Mit diesem räumlichen Fokus ist eine integrative, sektoren- und politikübergreifende Arbeitsweise unabdingbar. «Mit unserer Strategie reagieren wir nicht nur auf bestehende Herausforderungen, sondern agieren im Hinblick auf künftige Herausforderungen und Chancen», erläutert Michlig. Die aktive und vorausschauende strategische Arbeitsweise ermöglicht es, neue Entwicklungen zu erkennen und Bedürfnisse der Akteure frühzeitig zu erfassen. Daraus werden neue Themen und Projektideen angestossen und

die Rolle der RWO AG in neuen Themenfeldern definiert. Die laufende und kritische Überprüfung soll auch dazu beitragen, dass unnötige Konkurrenzsituationen vermieden werden können und die Rollen und Aufgaben gegenüber privaten Unternehmen und öffentlichen Institutionen geklärt ist.

Wirtschaftsnah und politisch unabhängig

Regionalentwicklungsstellen können unterschiedlich organisiert sein. Während sich die Antenne Unterwallis als Verein aufgestellt hat, ist die RWO AG als Aktiengesellschaft organisiert. «Diese Organisationsform hat sich in den vergangenen Jahren bewährt», sagt Michlig und sieht dafür zwei Hauptgründe. «Erstens führt sie zu einer hohen Glaubwürdigkeit bei den Wirtschaftspartnern. Zweitens wird die Organisation mit dem Aktionariat von Gemeinden, Kanton und dem Verein Wirtschaftsforum von einer breiten Trägerschaft gestützt. Diese Aufstellung ermöglicht es, unsere tägliche Arbeit zu entpolitisieren.» Zu politischen Themen nimmt die RWO AG selber keine Stellung. Als politisches Gewissen der Region ist der Verein Region Oberwallis, in welchem alle Gemeinden vertreten sind, für solche Fragestellungen verantwortlich. Dadurch wird der RWO AG eine neutrale, politisch und Interessen unabhängige Arbeitsweise ermöglicht, welche in vielen Projekten ein Schlüsselfaktor für das Gelingen darstellt.

Professionalität und Governance

Neben der strategischen Ausrichtung und einer passenden Organisationsform hängen der Erfolg und eine positive Wirkung der Projekte massgeblich von der Arbeitsweise und -qualität ab. Die RWO AG bietet über den kantonalen Grundauftrag hinaus Dienstleistungen an. «Damit unser Modell funktioniert, sind wir auf eine hohe Zufriedenheit der Projektträger und deren Weiterempfehlung angewiesen», weiss Michlig. «Nur mit einem hohen Qualitätsanspruch und einer professionellen Arbeitsweise kann diesem Anspruch Rechnung getragen werden.» Zur professionellen Arbeitsweise und zum erfolgreichen Projektmanagement gehört beispielsweise, dass das Team interdisziplinär aufgestellt ist und die erforderlichen Kompetenzen für die vielfältigen Fragestellungen mitbringt. In der täglichen Arbeit ist zudem das Einhalten von Governance-Strukturen einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren, sowohl unternehmensintern als auch in Projekten. «Strategische Entscheide und operative Tätigkeiten erfolgen bei uns an unterschiedlichen Stellen und unterstützen eine Entflech-



Auf Bundesebene wird verstärkt versucht, die raumwirksamen Sektoralpolitiken besser aufeinander abzustimmen. Grafik ©regionsuisse, Corinne Sutter

tung von Interessen», bestätigt Projektleiterin Esther Schlumpf. Neben einer professionellen Arbeitsweise trägt auch der methodische Ansatz dazu bei, die Wirkung der Projekte zu maximieren: Antworten und Lösungen werden konsequent in Zusammenarbeit mit den Projektträgern entwickelt. Dadurch sollen die Eigenständigkeit und Professionalisierung in der Region gefördert werden.

Regionale Entwicklungen mittragen

Die RWO AG hat seit ihrer Gründung 2008 viel Erfahrung über eine sektorenübergreifende Regionalentwicklung aufgebaut und trägt dazu bei, dass die auf nationaler Ebene angedachten Konzepte und Strategien eine lokale Anwendung finden. Sie stellt eines von mehreren erfolgreichen Modellen in der Schweiz dar. Mit den wirtschaftlichen, demografischen, raumplanerischen und politischen Entwicklungen sind die Regionen weiterhin mit grossen Herausforderungen und neuen Fragestellungen konfrontiert. Regionalentwicklungsstellen sind gefordert, diese proaktiv und themenübergreifend anzugehen. Einer der Schlüssel zum Gelingen einer kohärenten Raumentwicklung liegt darin, sich als Organisation in der Region zu verankern und mit ihr weiterzuentwickeln.

**Ein ausführlicher Artikel zur beispielhaften Umsetzung einer kohärenten Regionalentwicklung in der Region Oberwallis erscheint in der Ausgabe 10-2017 des Wirtschafts-
magazins «Die Volkswirtschaft».**

Kontakt
Esther Schlumpf | esther.schlumpf@rw-oberwallis.ch
Roger Michlig | roger.michlig@rw-oberwallis.ch
Tel. 027 921 18 88

Gebäude sanieren, selber Energie produzieren

Regionale Anlaufstelle für Energiefragen

Energieberatung ^{Oberwallis}

Seit März 2017 können sich Private, Unternehmen und Institutionen im Oberwallis an eine unabhängige Energieberatungsstelle wenden. Erfahrene Experten helfen bei der Umsetzung von Massnahmen im Energiebereich. Ein Beispiel aus Brig-Glis.

«Viele Leute haben ein Gebäude oder eine Heizung, die sie sanieren möchten. Oder sie möchten selber Solarenergie produzieren. Sie wissen jedoch nicht, wo sie anfangen sollen», erklärt Energiestadtberaterin Patrizia Imhof die Ausgangslage. Seit vier Monaten können sie sich an eine unabhängige Anlaufstelle wenden. Die Energieberatung Oberwallis unterstützt Private, Unternehmen und Institutionen beim Vorgehen zu Energieprojekten wie Gebäudesanierung, Installation von Solaranlagen oder Heizungsersatz und zeigt auf, von welchen Fördergeldern sie profitieren können.

Eigenheim im alten Dorfkern

Romeo Steiner möchte im alten Dorfkern von Glis ein Einfamilienhaus mit Baujahr 1900 sanieren. Nebst der Motivation vom Eigen-

heim mit Umschwung wollte der hauptberufliche Landwirt vor allem ein Objekt erwerben, das er selber Schritt für Schritt umbauen kann. Das Gebäude stand in den letzten 10 Jahren leer. Das bedeutet, dass es einiges zu tun gibt. «Ob ich mit meinen Ideen für die Sanierung in die richtige Richtung ziele, wollte ich mit einem Experten besprechen. Da wurde ich auf das Angebot der Energieberatung Oberwallis aufmerksam», so Steiner. «Eine unabhängige Vorgehensberatung durch einen erfahrenen Experten war genau das Richtige, um die nächsten Schritte zu planen.»

Besichtigung vor Ort

Bei der gemeinsamen Besichtigung des Gebäudes erläutert Experte Carlo Mathieu dem Eigentümer die Vor- und Nachteile der verschiedenen Heizungssysteme. Sehr unkompliziert lässt sich ein Gebäude heute mit einer Wärmepumpe beheizen. Diese bezieht je nach Art bis zu drei Vierteln der Wärme aus der Umgebung (Luft, Wasser oder Erdreich) und benötigt somit nur noch ein Viertel so viel Strom wie die vorhandenen Elektroheizungen. «Die Energie aus der Umgebung ist nicht nur umweltfreundlich, son-



Experte Carlo Mathieu bei der Beratung mit Bauherr Romeo Steiner.

«Dadurch spart man über die Jahre einiges an Heizkosten und ist im Gegensatz zum Heizöl unabhängig von Preisschwankungen.» Ein weiteres Thema bei der Besichtigung ist die Dämmung der Gebäudehülle. Hier gilt es, die Vor- und Nachteile einer Innen- versus Aussendämmung sorgfältig abzuwägen, um Wärmebrücken zu vermeiden und längerfristig Bauschäden vorzubeugen.

Überblick zu Fördergeldern

Zum Abschluss zeigt der Experte auf, welche Förderbeiträge für die Sanierung in Frage kommen. Das kantonale Gebäudeprogramm fördert beispielsweise den Heizungersatz und die Isolation der Gebäudehülle. Nach einer groben Abschätzung kann Steiner für sein Projekt rund 25'000 Franken für seine Sanierung beantragen. Nach dem Beratungsgespräch erhält er einen Kurzbericht mit einer Zusammenfassung und Empfehlungen für das weitere Vorgehen.

Professionelle Beratung

Auf der Internetseite www.energieberatung-oberwallis.ch sind die Beratungsthemen im Detail aufgeführt. Interessierte können sich einen Überblick mit Links und Ratgebern zu den verschiedenen Themen verschaffen. Eine Erstberatung per Telefon, via E-Mail oder im Büro in Naters ist kostenlos. Zusätzlich bietet die Energieberatung Oberwallis eine Vorgehensberatung durch erfahrene Experten aus den Bereichen Haustechnik, erneuerbare Energien, Bauphysik oder Gebäudehülle direkt vor Ort an. Die professionelle Beratung kann dank der Unterstützung der Ener-



Einfamilienhaus mit Baujahr 1900. Das Gebäude stand in den letzten 10 Jahren leer.

Energieberatung Oberwallis

Im Oberwallis setzen sich bereits mehrere Energiestädte für eine aktive Energiepolitik ein. Im Auftrag dieser Energiestädte haben die RW Oberwallis AG (RWO AG) und Energiestadtberaterin Patrizia Imhof die Energieberatung Oberwallis in Zusammenarbeit mit dem Kanton Wallis entwickelt. Als regionale Anlaufstelle für Energiefragen bietet die Energieberatung Oberwallis eine neutrale und kompetente Vorgehensberatung im Sinne der kantonalen und eidgenössischen Energiepolitik.

Kostengünstiges Angebot

Schriftliche und telefonische Beratungen sowie Beratungsgespräche im Büro in Naters sind **kostenlos**.

Für Beratungen vor Ort (Besichtigung des Objekts inkl. Kurzbericht) gelten folgende Tarife:

Besichtigung vor Ort	Tarif (exkl. MWST.)
Einfamilienhaus	CHF 150.00
Mehrfamilienhaus	CHF 200.00
Dienstleistungs- / Gewerbegebäude	CHF 250.00
Fabrikationsgebäude	auf Anfrage

giestadt-Gemeinden, des Kantons Wallis sowie des Bundesamtes für Energie sehr kostengünstig angeboten werden (vgl. Kasten oben).

www.energieberatung-oberwallis.ch

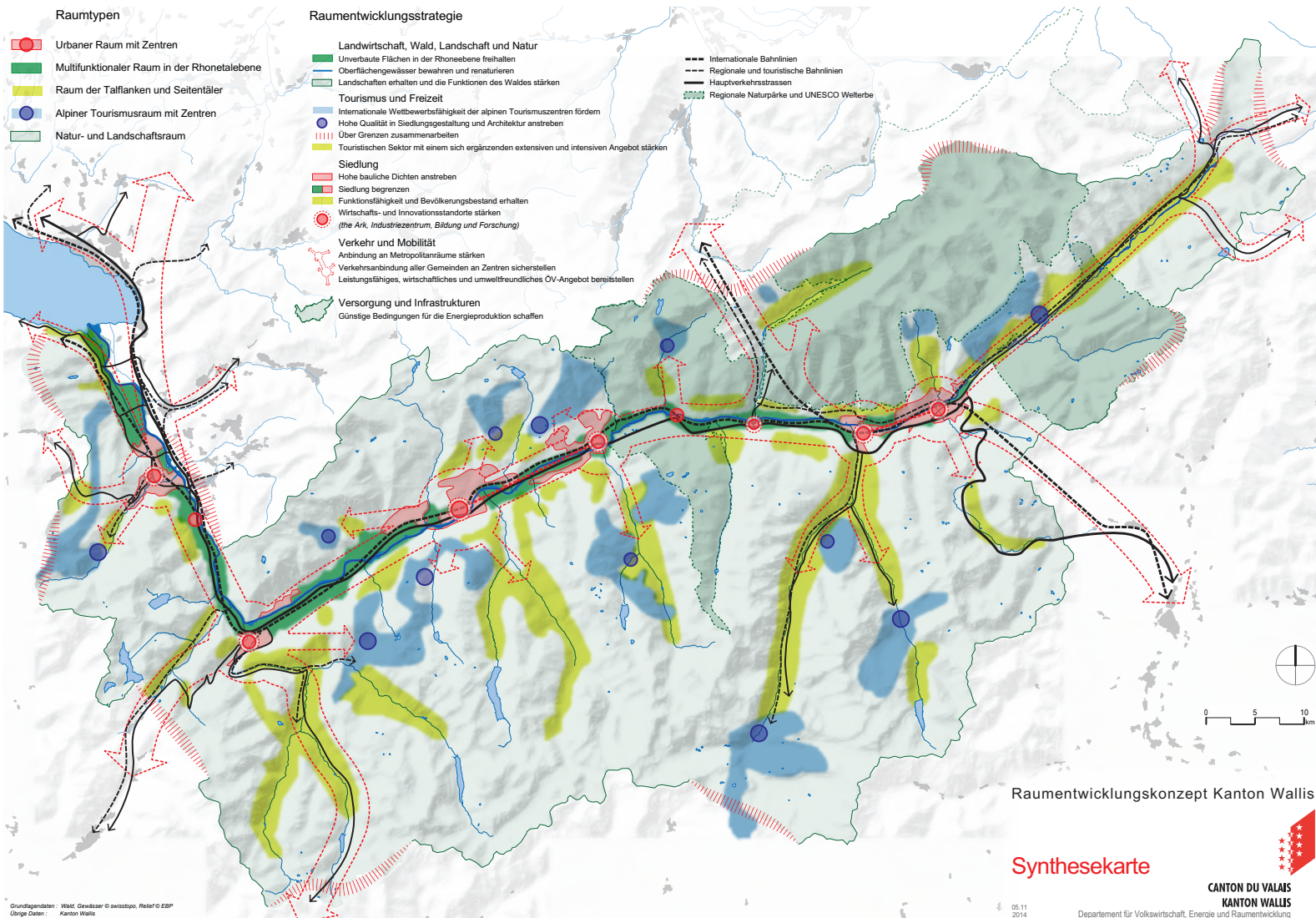
Kontakt Patrizia Imhof, Energiestadtberaterin
info@energieberatung-oberwallis.ch
 Tel. 027 921 18 95



Zum Abschluss zeigt der Experte auf, welche Förderbeiträge für die Sanierung in Frage kommen.

Raumplanung: jetzt anpacken

Gemeinden stellen sich Herausforderungen



Die Umsetzung des Raumplanungsgesetzes (RPG) ist im Gang. Der Kanton Wallis will Ende Jahr den Richtplan beim Bund zur Genehmigung einreichen. Die Gemeinden sind bei der Umsetzung auf politische, konzeptionelle, technische und formelle Unterstützung angewiesen.

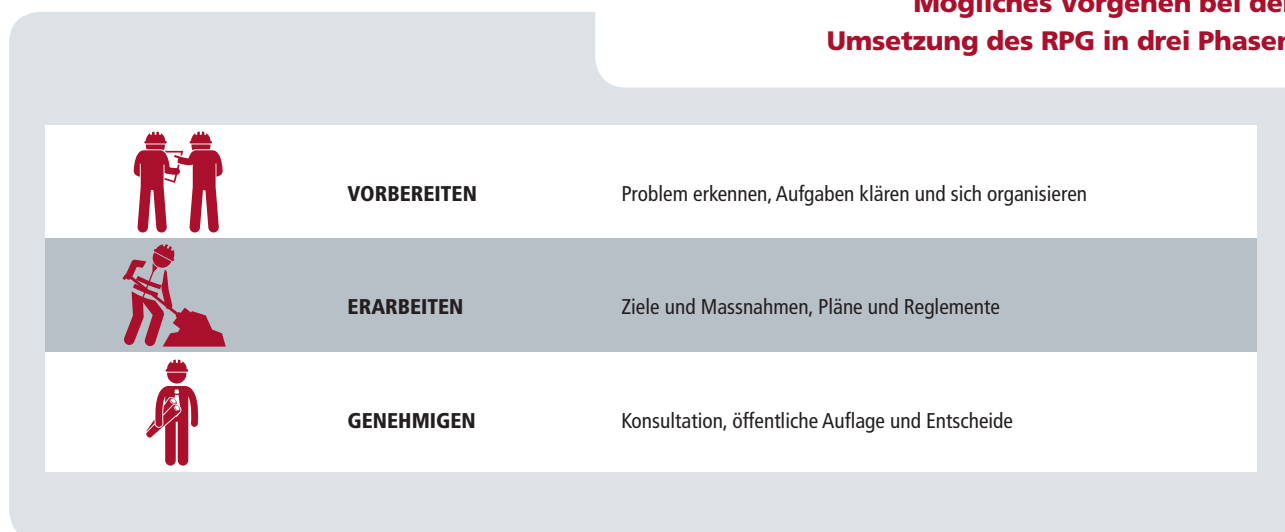
Obwohl das Walliser Stimmvolk vor vier Jahren als einziges «Nein» zum Bundesgesetz über die Raumplanung (RPG) sagte, ist das neue RPG am 1. Mai 2014 in Kraft getreten. Alle Kantone müssen nun innert 5 Jahren ihr kantonales Ausführungsgesetz und ihren Richtplan anpassen. Das revidierte Gesetz verlangt, dass die künftige Siedlungsentwicklung in erster Linie in den

bestehenden Bauzonen erfolgt und diese dem voraussichtlichen Bedarf für die nächsten 15 Jahre entsprechen.

Walliser Richtplan auf Kurs

Dieser Paradigmenwechsel hin zur Innenentwicklung stellt die Kantone und Gemeinden vor anspruchsvolle Aufgaben. Der Richtplan ist das kantonale Planungsinstrument und hat die Aufgabe, mit seinen Vorgaben eine korrekte Bauzonendimensionierung sicherzustellen. Sieben kantonale Richtpläne (Basel, Bern, Zürich, Luzern, Genf, Schwyz und Uri) hat der Bund bereits ge-

Mögliches Vorgehen bei der Umsetzung des RPG in drei Phasen



nehmigt, viele weitere sind in der Vorprüfung. Mit der grossen Zustimmung des Walliser Stimmvolkes zum kantonalen Ausführungsgesetz am 21. Mai 2017 und den geleisteten Vorarbeiten der Dienststelle für Raumentwicklung (DRE) ist auch der Walliser Richtplan auf Kurs. Noch Ende 2017 soll dieser beim Bund eingereicht und binnen einem Jahr genehmigt werden. Anschliessend folgt die Umsetzung der Richtplanvorgaben in der Nutzungsplanung. Dabei sind die Gemeinden gefordert, ihre Bauzonen den Richtlinien entsprechend zu dimensionieren.

Verwaltung und Planungsbüros gefordert

Im Jahresbericht des Fachverbands Schweizer Raumplaner (FSU) schreibt dessen Präsident Frank Argast: «Gefordert sind nicht nur die Gemeindebehörden, sondern wir Planerinnen und Planer, d. h. neben den Verwaltungen besonders auch die Planungsbüros.» Dies sei insbesondere auf die akzentuierte Innenentwicklung zurückzuführen. Mit der Verschiebung der Aufgabenstellung (Entwicklung in bestehenden Bauzonen) werden neue interdisziplinäre Ansätze verlangt, städtebauliche Konzepte gefragt, sowie Kommunikations- und Moderationskompetenzen vorausgesetzt. Der FSU will Verantwortung zeigen und engagiert sich intensiv in der Bildung und Weiterbildung seiner Mitglieder. Die Oberwalliser Planungsbüros sind ebenfalls bemüht, diesen Paradigmenwechsel aktiv anzugehen und tauschen sich seit kurzem an Oberwalliser PlanerInnen Treffen (PIT) aus. Mit diesem Erfahrungsaustausch und dem direkten Dialog mit der DRE sollen die Grundlagen zur fachlich kompetenten Unterstützung der Gemeinden durch lokale Büros gestärkt werden.

Kommunikation mit der Bevölkerung

Auch an der Delegiertenversammlung der Region Oberwallis war die Umsetzung des RPG ein wichtiges Thema. Vereinspräsident Gilbert Loretan sagte, dass die Umsetzung der Bundesvorgaben in Sachen Raumplanung für das Wallis, seine Institutionen und die Bevölkerung eine der grössten Herausforderungen der nächsten Jahre darstellt. «Der Kanton ist gefordert, die Bundesvorgaben zu erfüllen, die Walliser Besonderheiten in genügender Art und Weise zu berücksichtigen, die Gemeindeautonomie, die Wirtschaftsfreiheit und die Eigentumsrechte zu respektieren und dabei die für das Wallis bestmögliche Lösung anzustreben.» Dabei ist zu bedenken, dass Gemeinden, welche von Rückzonungen betroffen sind, vor besonders grossen Herausforderungen stehen. «Die Verantwortlichen werden Entscheide treffen müssen, die in der betroffenen Bevölkerung auf wenig bis gar kein Verständnis und Widerstand stossen werden.» In diesem Bewusstsein sollten die Gemeinden ein besonderes Augenmerk auf die Kommunikation mit der Bevölkerung legen. «Wenn die Entscheide einer Gemeinde nicht von der Bevölkerung getragen werden, sind sie nicht nachhaltig umsetzbar und es drohen langwierige und kostspielige Verfahren», warnte Loretan.

Komplexe Aufgabe, schrittweises Vorgehen

Die Problemstellung liegt darin, dass die Gemeinden gefordert sein werden, einen vielschichtigen Prozess zu führen, um die Grundlagen der Raumplanung politisch, konzeptionell,

technisch und formell neu aufzustellen. Das verlangt neben Prozessmanagement, Methoden- und Fachwissen auch eine aktive Kommunikation mit der Bevölkerung. Die RW Oberwallis AG (RWO AG) will die Gemeinden unterstützen und schlägt ein Vorgehen in drei Phasen vor (vgl. Grafik Seite 8). In der Vorbereitung muss die Gemeinde die Aufgabenstellung gemeindespezifisch klären und dann eine passende Organisation (z. B. Bau- und Planungskommission) aufstellen. «Vermutlich ist das die wichtigste Phase», erklärt Projektleiterin Tamar Hosennen. «Dadurch kann sich die Gemeinde auf die komplexe Aufgabe während der nächsten vier bis acht Jahre einstellen, lösungsorientiert arbeiten, flexibel agieren und auf Veränderungen eingehen.» Kern der Aufgabe wird es sein, die konzeptionellen und technischen Grundlagen zu erarbeiten. Entsprechend beinhaltet die zweite Erarbeitungsphase das Ausarbeiten der Grundlagen: Zonennutzungspläne, Reglemente, Bericht und

Daten. Das Resultat dieser vielen Jahre intensiver Arbeit wird in der letzten Phase, der Genehmigung, geprüft. Die Grundlagen müssen vom Gemeinderat, der DRE, der Bevölkerung (öffentliche Auflage), der Urversammlung und dem Staatsrat genehmigt werden.

«Jede Phase ist wegweisend und nur eine sorgfältige Planung hilft, die nötigen Diskussionen mit den Betroffenen zu führen», ist Hosennen überzeugt. Mit der Vorbereitung können die Gemeinden sofort beginnen. Einige sind bereits dabei, diese Herausforderung anzugehen, sei es gedanklich oder organisatorisch. Spätestens seit der grossmehrheitlichen Annahme des kantonalen Ausführungsgesetzes sind die Rahmenbedingungen klar und die Umsetzung des RPG kann jetzt angepackt werden.

Kontakt Tamar Hosennen
 tamar.hosennen@rw-oberwallis.ch
 Tel. 027 921 18 92

Neue und bewährte Kräfte

Region Oberwallis und Netzwerk Berggemeinden



Die zwei neuen Vorstandsmitglieder des Vereins Region Oberwallis (von links): Iwan Eyholzer und Franz Ruppen mit Präsident Loretan.

Seit einem halben Jahr sind die neuen Gemeinderäte im Amt. Die neue Legislatur hatte für den Verein Region Oberwallis und das Netzwerk Oberwalliser Berggemeinden Gesamterneuerungswahlen zur Folge.

Der Verein Region Oberwallis umfasst alle 63 Oberwalliser Gemeinden und ist verantwortlich für politische Prozesse, Vernehmlassungen und Stellungnahmen sowie die Verabschiedung des Leitbilds und des Umsetzungsprogramms der Region. An seiner DV im April wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder Irmina

Studer-Imesch (Mörel-Filet) und Manfred Holzer (Naters) verabschiedet. Neu in den Vorstand wählten die Delegierten Iwan Eyholzer (Bettmeralp) sowie Franz Ruppen (Naters). Zudem bestätigten sie die bisherigen Christian Imsand (Obergoms), Niklaus Furger (Visp), Egon Furrer (Stalden), Reinhard Imboden (Raron), Louis Ursprung (Brig-Glis), Reto Zimmermann (Eggerberg) sowie Gilbert Loretan (Varen). Loretan wird den Verein weiterhin als Präsident führen.

Neuer Ausschuss für Berggemeinden

Mit Hilfe des Netzwerks Oberwalliser Berggemeinden (NOB) wollen 40 Berggemeinden ihre spezifischen Interessen besser vertreten können und den Austausch untereinander fördern. Der NOB-Ausschuss setzt sich neu noch aus sieben Mitgliedern zusammen. Die bisherigen Peter Albrecht (Riederalp), Christine Clausen (Ernen), Christian Pfammatter (Guttet-Feschel) und Hans-Jakob Rieder (Wiler) wurden bestätigt. Neu gewählt wurden Kurt Anthamatten (Saas-Almagell), Paul Biffiger (St. Niklaus) und Theo Schmid (Ausserberg). Clausen übernimmt den Vorsitz des Ausschusses. Die Mitglieder wählten sie zur Nachfolgerin von Bruno Ruppen aus Saas-Grund.

Zusammenspiel zwischen Berg und Tal

Das Oberwallis als grosses Ganzes



AGGLOMERATION
BRIG - VISP - NATERS

Das Oberwallis ist ein funktionaler Raum. Es braucht beides und lebt von beidem: Berggebiet und Agglomeration.

Attraktive Arbeitsplätze sind für eine Region ebenso wichtig und wertvoll wie der Raum für Freizeit und Erholung oder eine gut funktionierende Landwirtschaft. Louis Ursprung, Stadtpräsident Brig-Glis und neuer Vorsitzender der Agglomerationskonferenz

(AKO), sowie Christine Clausen, Gemeindepräsidentin Ernen und neue Vorsitzende des Netzwerks Oberwalliser Berggemeinden (NOB), sprechen in den zwei folgenden Interviews über das Zusammenspiel von Berg und Tal.

Louis Ursprung
Stadtpräsident Brig-Glis
und Vorsitzender AKO



Interview mit ...

Wo sehen Sie die Rolle der Agglomeration innerhalb der Region Oberwallis?

Wie überall in der Schweiz fällt auch der Agglomeration Brig-Visp-Naters die Rolle des regionalen Motors zu, das heisst eines erweiterten Zentrums mit volkswirtschaftlicher Leistung, Arbeitsplätzen und Dienstleistungen aller Art. Ausserdem konzentriert sich hier – ob man will oder nicht – das Bevölkerungswachstum im Oberwallis.

Was liegt Ihnen als neuer Vorsitzender der AKO bei der Entwicklung der Agglomeration Brig-Visp-Naters am Herzen?

Unsere Herausforderung bei der Entwicklung der Agglomeration besteht in erster Linie darin, unsere Region, unser Oberwallis zu stärken, im Wettbewerb mit anderen Agglomerationen in- und ausserhalb des Kantons Wallis zu bestehen. Wir müssen uns an diesen messen und nicht innerhalb unserer Agglomeration und versuchen, unsere Stärken und unsere Trümpfe so gut als möglich auszuspielen. Dazu gehören eine attraktive Siedlungspolitik mit guten Mobilitätslösungen, eine funktionierende und abgestimmte Infrastruktur, ein investitionsfreundliches Klima und eine offene, zukunftsgerichtete Einstellung.

Brig-Visp-Naters ist aus nationaler Sicht eine Agglomeration im Berggebiet. Inwiefern profitiert die Agglomeration von den umliegenden Bergdörfern?

Nur starke Regionen haben starke Zentren. Somit sind wir an einer starken Region interessiert und wir sind stolz auf das umliegende Berggebiet, weil es einen hohen Landschaftswert aufweist und touristisch attraktiv ist. Wir

empfinden die unmittelbare Nähe zwischen Agglomeration und Berggebiet als kulturell äusserst bereichernd.

Und wo profitiert das Berggebiet von der Agglomeration Brig-Visp-Naters?

Es findet in der Agglomeration Brig-Visp-Naters das, was es selber nicht oder weniger hat: Arbeitsplätze, weiterführende Schulen, Gesundheitseinrichtungen, Einkaufsmöglichkeiten, kulturelle und sonstige Freizeitangebote, Veranstaltungen und Verkehrsverbindungen.

Wie beurteilen Sie das Zusammenspiel zwischen Berg und Tal im Oberwallis?

Im Grossen und Ganzen sehr gut, weil es eine unmittelbare Nähe und historische Verbindungen gibt, auch familiärer und gesellschaftlicher Art. Gemeinsam sind wir stark. Manchmal stört uns, wenn im Berggebiet gegenüber dem Tal übertriebene Ansprüche erhoben werden oder gar Schuldzuweisungen stattfinden. Wir sitzen alle im gleichen Boot und sollten uns nicht in sinnlosen Verteilungskämpfen gegenseitig beüben.

Könnten Sie sich als Stadtmensch ein Leben in einem Oberwalliser Bergdorf vorstellen?

Warum nicht? Überall auf der Welt, wo die Sonne scheint, gibt es auch Schatten. Vielleicht würde mir aber die gelegentliche, abendliche Geselligkeit und Bürger-nähe in einer Brig-Gliser Bar fehlen ...



Interview mit ...

Wo sehen Sie die Vorteile vom Leben im Bergdorf?

Man hat viel Platz, der Lebensraum hört nicht an der eigenen Haustüre auf. Man lebt in und mit einer kleinen, überschaubaren Gemeinschaft: generationenübergreifend und vielschichtig. Diese Durchmischung und die Bekanntschaft untereinander schätze ich. Ich bin auch überzeugt, dass dieser Rahmen gerade für Kinder wertvoll ist, um aufzuwachsen und fürs Leben zu lernen.

Wird das Bergdorf zum Auslaufmodell oder zum grossen Zukunftslos?

Es wird immer Lebensphasen geben, in denen die Zentren bevorzugt werden. Jugendliche etwa, die sich von zuhause lösen, finden im Tal neue Kontakte und ein grösseres Angebot für ihre Bedürfnisse. Dennoch bin ich der Meinung, dass man sich irgendwann auf seine Wurzeln besinnt. Und je mehr Gedränge in den Zentren aufkommt, je attraktiver wird künftig ein Leben im Bergdorf. Der Lebensstandard im Bergdorf bezüglich Wohnsituation, Infrastruktur und Komfort unterscheidet sich kaum von jenem im Tal.

Was liegt Ihnen als neue NOB-Vorsitzende bei der Entwicklung der Berggemeinden am Herzen?

Ganz wichtig: Für eine gesunde Entwicklung dürfen sich die Rahmenbedingungen nicht weiter verschlechtern. Seit ich in Ernen Gemeindepräsidentin bin (3. Amtsperiode) hat es unzählige Gesetzesänderungen gegeben, deren Auswirkungen für die Berggemeinden negativ oder schwer abschätzbar sind: Stichworte Zweitwohnungsinitiative, Neue Regionalpolitik oder Pendlerabzug. Deshalb gilt es, auf anstehende Gesetzesänderungen zu achten und zu reagieren. Ausserdem sehe ich eine Dezentralisierung mit mobilen Arbeitsplätzen als Zukunftsmodell, etwa beim Staat. Schon nur, wenn wir mehr Arbeitsplätze in die Oberwalliser Zentren bringen können, profitieren wir Berggemeinden davon.

Christine Clausen
Gemeindepräsidentin Ernen
und Vorsitzende NOB



Die Abwanderung in die Zentren macht den Bergdörfern zu schaffen, gleichzeitig brauchen die Bergdörfer starke Zentren als Motor. Wie sehen Sie das Zusammenspiel von Berggebiet und Agglomeration?

Die Zentren haben eine enorme Sogwirkung auf die jungen Menschen. Dabei vergessen viele, wie schön sie es als Kinder in den Berggemeinden hatten. Innerhalb der Region können wir voneinander profitieren. Während viele Menschen z. B. das Arbeitsplatz- oder Bildungsangebot im Tal in Anspruch nehmen, finden sie umgekehrt am Berg ihr Naherholungsgebiet, intakte Kulturlandschaften und touristische Angebote. Jeder Raum entfaltet seine Wirkung in diesem Zusammenspiel und trägt entsprechend seine Kosten. Touristische Infrastrukturen wie Wanderwege beispielsweise stellen für uns Berggemeinden einen hohen Kostenfaktor dar. Sie sind existenziell für die gesamte Region. Aber der Fokus für Investitionen ist sehr stark auf die Zentren ausgerichtet, das macht es für uns nicht einfacher.

Wie kann man aus Sicht der Agglomeration das Berggebiet fördern?

Um die dezentrale Besiedlung, wie im Gesetz verankert, zu bewahren, sind wir auf gute Rahmenbedingungen angewiesen. Aber wenn unsere Jugendlichen, sobald sie Steuern zahlen, ihren Wohnsitz ins Tal verlegen müssen, ist wieder ein Schritt vom Berg weg gemacht.

Wie erleben Sie persönlich den Alltag zwischen Bergdorf und Agglomeration?

Wie viele Oberwalliser bewege ich mich zwischen Berg und Tal. Ich arbeite gerne in Brig und gehe abends gerne zurück nach Ernen, geniesse dort Familie, Garten und Dorfleben. Auch wenn es – wie überall – manchmal Schattenseiten gibt, erachte ich das Leben in diesem idyllischen Wohnraum als grosses Privileg.

Zeit der Prüfung

Agglomerationsprogramm 3. Generation

Die Finanzierung für die Agglomerationsprogramme der 3. Generation ist gesichert. Wie die Agglomeration Brig-Visp-Naters im Rahmen der neuen Programmgeneration zum Zuge kommt, hängt vom laufenden Prüfprozess ab.

Ende letzten Jahres haben die Gemeinden der Agglomeration Brig-Visp-Naters ihr Agglomerationsprogramm der 3. Generation beim Bund fristgerecht eingereicht. Damit ist die Grundlage für weitere finanzielle Beteiligungen des Bundes an Massnahmen in den Bereichen Siedlung, Verkehr und Landschaft geschaffen.

Finanzierung in Verfassung verankert

Volk und Stände haben im Februar 2017 den Bundesbeschluss zur Schaffung eines Nationalstrassen- und Agglomerationsverkehrs-Fonds (NAF) angenommen. Mit der Zustimmung wird in der Verfassung ein neuer, unbefristeter Fonds verankert. Auf dieser Grundlage kann der Bund notwendige Mittel in Betrieb, Unterhalt und Ausbau der Nationalstrassen investieren und Agglomerationsprojekte auch in Zukunft finanziell ausreichend unterstützen. Inwiefern die Agglomeration Brig-Visp-Naters davon profitieren wird, ist zurzeit in Abklärung.

Prüfprozess des Bundes

Das Agglomerationsprogramm 3. Generation aus dem Oberwallis durchläuft momentan den Prüfprozess beim Bund. Dabei werden einerseits die Massnahmen im Bereich Verkehr teils im Detail analysiert, damit Benchmarks und Quervergleiche durchgeführt werden können. Andererseits wird die Qualität des Programmes geprüft, in dem ein Reporting auch zu den Siedlungs- und Landschaftsmassnahmen bewertet wird. «Die Mitfinanzierung der Verkehrsmassnahmen durch den Bund hängt von der Wirksamkeit des gesamten Programmes ab», erklärt Projektleiterin Tamar Hosennen. Ihrer Einschätzung nach hat sich der Agglomerationsgedanke bei den Gemeinden weiter verankert. «Auf operativer Ebene ist eine strukturierte Zusammenarbeit der Aufgaben Infrastruktur, Bau und Planung heute selbstverständlich.» Der Bund legt grossen Wert auf eine solch abgestimmte Planung von Siedlung und Verkehr und achtet darauf, ob die vorgeschlagenen



Der Bund prüft zurzeit das Agglomerationsprogramm 3. Generation.

Massnahmen mitfinanzierbar und die von den Trägerschaften etablierten Prioritäten plausibel sind. Eine Delegation aus dem Oberwallis stand hierzu im Juni dem Prüftteam in Bern Rede und Antwort.

Bessere Unterstützungsmöglichkeiten

In der 3. Generation können neu kleinere Massnahmen mit pauschalen Bundesbeiträgen unterstützt werden. Dies soll zu wesentlichen Vereinfachungen bei der Auszahlung von Bundesgeldern führen. «Kleinere und mittlere Agglomerationen wie jene von Brig-Visp-Naters erhoffen sich dadurch auch bessere Unterstützungsmöglichkeiten», zeigt sich Hosennen zuversichtlich. Der Prüfbericht des Bundes wird Ende Jahr erwartet. Die Umsetzung von Massnahmen aus dem Agglomerationsprogramm der 3. Generation ist ab 2019 vorgesehen.

Kontakt Tamar Hosennen
 tamar.hosennen@rw-oberwallis.ch
 Tel. 027 921 18 92

AKO: Neuer Vorsitz, neue Mitglieder

Die neun Gemeindepräsidenten, die Schreiber der Zentrumsgemeinden sowie der Chef der kantonalen Dienststelle für Raumentwicklung bilden die Agglomerationskonferenz (AKO). Sie verabschiedet das Agglomerationsprogramm und koordiniert dessen Umsetzung, beschliesst die Durchführung von Projekten und definiert die Schwerpunktthemen der Agglomerationstätigkeit. Neu ist Louis Ursprung, Stadtpräsident Brig-Glis, AKO-Vorsitzender. Ausserdem zählt die AKO seit 2017 vier neue Mitglieder:

- René Abgottspon, Gemeindepräsident Baltschieder
- Achim Gsponer, Gemeindepräsident Termen
- Edgar Kuonen, Gemeindepräsident Bitsch
- Franz Ruppen, Gemeindepräsident Naters

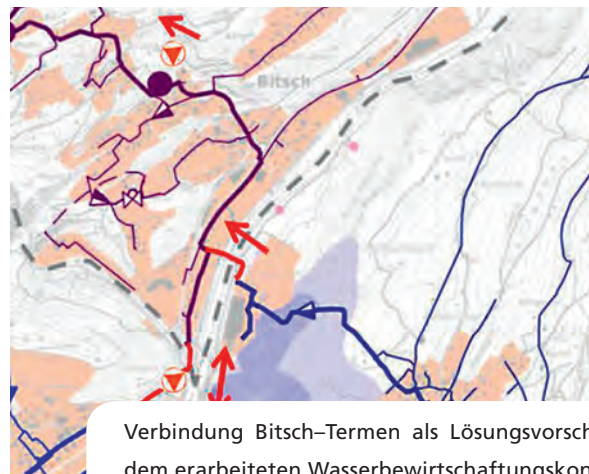
Aus allen Quellen schöpfen

Wasserbewirtschaftungskonzept liegt vor



Die Wasserversorgung ist für Gemeinden ein ständiges Thema: Eine gute Planung und Nutzung der Infrastruktur sind massgebend für die Versorgungssicherheit. Die Agglomerationsgemeinden wollen mit einem gemeinsam ausgearbeiteten Wasserbewirtschaftungskonzept Synergien besser nutzen.

Im Auftrag der Agglomeration hat die Ryser Ingenieure AG ein Wasserkonzept auf dem Perimeter der Agglomeration erstellt. Ziel ist es, mit einer gemeinsamen Infrastrukturplanung und -nutzung die Versorgungssicherheit innerhalb der Agglomeration zu verbessern und die Wasserbewirtschaftung effizienter und kostengünstiger zu gestalten. Das Konzept zeigt auf, wie die Versorgung mit Trink-, Brauch- und Löschwasser langfristig sichergestellt werden kann. Es soll den verantwortlichen Organen als Orientierungshilfe für künftige Erneuerungs- und Ausbauprojekte dienen. «Das Konzept zeigt Möglichkeiten einer sinnvollen Zusammenarbeit der Wasserversorgung zwischen den verschiedenen Gemeinden auf», resümiert Ivo Nanzer, Geschäftsleiter der Agglomeration Brig-Visp-Naters. «Mit dem Trinkwasserverbund Simplon Nord besteht bereits ein gutes Beispiel in dem Bereich. Nun stellt sich die Frage, wie die anderen Gemeinden der Agglomeration daran partizipieren können, so dass letztlich die gesamte Agglomeration profitieren kann», erklärt Nanzer. So macht es durchaus Sinn, dass die Gemeinde Bitsch einen Anschluss an die Trinkwasserversorgung Termen in Betracht zieht (vgl. Grafik rechts oben).



Verbindung Bitsch–Termen als Lösungsvorschlag aus dem erarbeiteten Wasserbewirtschaftungskonzept.

Verbesserung durch sinnvolle Vernetzung

«Das grosse Potenzial liegt in der Optimierung der Verteilung des vorhandenen Wasserangebots durch sinnvolle Vernetzung der Transportachsen», führt Nanzer aus. Durch das gemeinsame Bewirtschaften von Reservoirbehältern kann zudem eine erhebliche Anzahl kleiner bis sehr kleiner Reservoirs aufgehoben werden. «Damit fallen teils kostspielige Sanierungen weg.»

Maximalbedarf und Versorgungssicherheit

Der Maximalbedarf und die Versorgungssicherheit sollen mittelfristig in der ganzen Agglomeration gewährleistet werden. Getätigte Investitionen sollen sich nach den im Konzept erarbeiteten Lösungsvorschlägen richten. Einzelne Massnahmen werden schliesslich durch die betroffenen Gemeinden geplant und umgesetzt. Rund um die Thematik Wasserbewirtschaftung hat die Agglomeration zudem einen Erfahrungsaustausch der politischen und fachlichen Ebene im Bereich Trinkwasser aufgebaut. In Zukunft sollen über dieses Gefäss Themen wie Gebühren, Pikettdienst, Brunnenmeistereinsätze, Personal, GIS, Planungsinstrumente, Reglemente usw. behandelt werden.

Kontakt
Ivo Nanzer
ivo.nanzer@rw-oberwallis.ch
Tel. 027 921 18 84



Bezahlbarer Wohnraum im inneren Mattertal

Modellvorhaben zur nachhaltigen Raumentwicklung



Die Gemeinden haben bereits Massnahmen umgesetzt, welche die Vorzüge eines Wohnsitzes in Randa, Täsch oder Zermatt aufzeigen. Foto ©Gemeinde Randa

Bezahlbarer Wohnraum im inneren Mattertal ist rar. Mit einem gemeinsamen Projekt prüfen die Gemeinden Randa, Täsch und Zermatt, mit welchem Konzept diesem Umstand entgegengewirkt werden kann.

Die Problematik ist bekannt: Arbeitnehmer finden kaum geeigneten Wohnraum in der Region. Dies wirkt sich sowohl auf die Einwohnerstruktur in den Gemeinden, auf das Arbeitnehmerpotenzial für die Arbeitgeber als auch in zentralem Masse auf die Arbeitnehmer aus. Um diese Herausforderung anzugehen, haben die Gemeinden im inneren Mattertal mit Unterstützung des Büros IC Infraconsult im Rahmen des Programms «Modellvorhaben Nachhaltige Raumentwicklung 2014–2018» des Bundesamtes für Raumentwicklung (ARE) gemeinsam ein Projekt eingereicht. Es hat zum Ziel, bezahlbaren Wohnraum für Ortsansässige zu erhalten bzw. zu fördern. Unterstützt wird das Modellvorhaben vom Bundesamt für Wohnungswesen und dem Kanton Wallis.

Ausgewogenes Angebot schaffen

Das Modellvorhaben umfasst zwei Schwerpunkte. Im Schwerpunkt Ortsmarketing wurden Massnahmen definiert, wie die Ortschaften für lokale Arbeitnehmer attraktiv gestaltet und beworben werden können. Die Gemeinden haben bereits einige

Massnahmen umgesetzt, welche die Vorteile und Vorzüge eines Wohnsitzes in Randa, Täsch oder Zermatt aufzeigen. So wurden unter anderem mit einem Flyer Zuziehenden oder bereits Ortsansässigen nützliche Hinweise für die Wohnungs- oder Haussuche gegeben. Im Schwerpunkt Körperschaft soll die Frage nach der Bereitstellung von bezahlbarem Wohnraum auf dem Markt angegangen werden. Die RW Oberwallis AG (RWO AG) unterstützt gemeinsam mit der Aproa AG die Arbeitsgruppe in der Erarbeitung des Businesskonzepts bzw. des Wirtschaftlichkeitsmodells. Ziel dieses Konzepts ist es, ein für Wohnungsbesitzer wie auch für Wohnungssuchende attraktives und ausgewogenes Angebot aufzubauen. Gemäss Stefanie Lauber, die als Leiterin Bauabteilung der Einwohnergemeinde Zermatt das Modellvorhaben koordiniert, stellen sich etliche Herausforderungen: «Wir bewegen uns in einem Markt, wo die Zahl zur Verfügung stehender Bauparzellen gering ist, bestehende Objekte oft im Eigentum Privater sind oder der Ausbaustandard verfügbarer Objekte hohe Investitionen für die Sanierung erfordert.»

Siedlungs- und Standortentwicklung berücksichtigen

Trotz dieser Hürden haben sich die Gemeinden entschieden, für die erste Phase gemeinsam nach dem Grundsatz «Mieten – Sanieren – Vermitteln/Verwalten» über den gesamten Perimeter der drei Gemeinden eine umsetzbare und finanzierbare

Lösung zu erarbeiten. Ein zentrales Kriterium ist dabei, dass die zu gründende Körperschaft ohne Gewinnerorientierung arbeitet und nicht nur die Frage nach dem Wohnungsangebot, sondern auch Aspekte der Siedlungs- und Standortentwicklung mitberücksichtigt werden. Bis im Herbst soll das Modellvorhaben und damit

auch das Businesskonzept abgeschlossen und über die weitere Umsetzung bestimmt werden.

Kontakt Christine Mühlemann
christine.muehlemann@rw-oberwallis.ch
Tel. 027 921 18 86

Zukunft für Berufsschaufenster

Verein Wirtschaftsforum Oberwallis übernimmt Trägerschaft

Fachkräfte bilden das Rückgrat der Oberwalliser Wirtschaft. Deshalb ist es ein wichtiges Anliegen der Unternehmen, die Berufslehre zu fördern. Nach der erfolgreichen Durchführung des Berufsschaufensters 2016 soll der Anlass künftig alle zwei Jahre stattfinden.

Rund 90 Unternehmen sind aktuell dem Verein Wirtschaftsforum Oberwallis angeschlossen. Er engagiert sich für die Oberwalliser Wirtschaft, indem relevante Themen nachhaltig behandelt werden. Dazu zählt das Thema Fachkräftemangel. Weil es auch in der hiesigen Wirtschaft an Fachkräften fehlt, hat sich der Verein am Wirtschaftstag 2013 mit der «Berufslehre als Chance» befasst. Daraus entwickelte sich 2014 die Pilotausgabe des Berufsschaufensters im Visper La Poste.

Positives Echo

Im September 2016 fand in der Briger Simplonhalle die erste Ausgabe des Oberwalliser Berufsschaufensters im grösseren Rahmen statt. Rund 35 Aussteller haben ihr Angebot an Lehrstellen präsentiert. «Das Berufsschaufenster war breit abgestützt und bot als Plattform allen Beteiligten neue Impulse», resümiert Projektleiter Ivo Nanzer.

Neues Vorstandsmitglied

An der GV des Vereins Wirtschaftsforum Oberwallis wählten die Mitglieder Alain Zuber, Mitglied der Geschäftsleitung Lauber IWISA AG, neu in den 3-köpfigen Vorstand mit Mario Kalbermatter (Präsident) und Nicole Zenhäusern-Camenisch (Vizepräsidentin). Er löst das langjährige Vorstandsmitglied Martin Zumstein ab.



Das Berufsschaufenster 2016 bot als Plattform allen Beteiligten neue Impulse.

leiter Ivo Nanzer. Knapp 1'500 Schüler der Orientierungsschulen und der Oberwalliser Mittelschule St. Ursula in Brig folgten der Einladung. Am Samstag stand das Berufsschaufenster der Öffentlichkeit offen, was insbesondere Eltern mit ihren Kindern für gezielte Gespräche mit den Ausstellern nutzten.

Nächste Ausgabe 2018

An seiner GV (vgl. Kasten links) hat der Verein Wirtschaftsforum Oberwallis beschlossen, die Trägerschaft für das Berufsschaufenster zu übernehmen. Die nächste Ausgabe findet vom 6. bis 8. September 2018 statt. Das Konzept soll noch besser mit den Unternehmen und Verbänden abgestimmt und unter Einbezug der kantonalen Dienststellen und der Schulen erarbeitet werden. Ziel ist eine möglichst umfassende Einbindung aller Berufsgattungen der Oberwalliser Wirtschaft.

www.berufsschaufenster.ch

Kontakt Ivo Nanzer
ivo.nanzer@rw-oberwallis.ch
Tel. 027 921 18 84

Führungskompetenzen sind gefragt

Interkantonales Weiterbildungsangebot für KMU

Die Regionen Berner Oberland und Oberwallis bieten diesen Herbst gemeinsam mit den Berufsschulen die Weiterbildung «Teams führen im KMU» an. Die Pilotausgabe im Rahmen eines interkantonalen NRP-Projekts soll den Startschuss zu einer gemeinsamen Qualifizierungsplattform bilden.

Für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region ist die Weiterbildung von Arbeitnehmenden von zentraler Bedeutung und gilt als strategischer Wettbewerbsvorteil. Da die Regionen Berner Oberland und Oberwallis in wirtschaftlicher Hinsicht ähnlich gelagert und mit gleichen Herausforderungen konfrontiert sind, soll das Potenzial in Sachen Weiterbildung genutzt werden. Dazu haben die Volkswirtschaft Berner Oberland und die RW Oberwallis AG (RWO AG) als Geschäftsführerin der Region Oberwallis 2015 ein NRP-Projekt lanciert.

Bedürfnisse der KMU im Fokus

Langfristiges Ziel des Projekts ist es, bestehende oder neue Weiterbildungsangebote in den Regionen Oberwallis und Berner Oberland über eine Qualifizierungsplattform durchzuführen. Im Fokus stehen dabei gemäss David Caliesch, Projektleiter RWO AG, die Bedürfnisse der KMU: «Diese bilden sowohl im Oberwallis als



Kursinhalte Weiterbildung Führungskompetenzen

Basismodule

- Selbstmanagement
- Konfliktmanagement
- Führung
- Kommunikation
- Was macht ein gutes Team aus

Zusatzmodule

- Digitalisierung
- Führung von Gegensätzen
- «Carte blanche»

Detaillierte Informationen und Anmeldung:

www.weiterbildung-fuehrung-im-kmu.ch

auch im Berner Oberland das Rückgrat des Wirtschaftssystems. Sie können sich keine Unterqualifizierung ihrer Arbeitnehmenden leisten und kämpfen schon heute mit Fachkräftemangel.» In einer ersten Projektphase wurden die Bedürfnisse der KMU unter Einbezug verschiedener Bildungspartner geklärt. «Kompetenzen im Führungsbereich sind gefragt und der Erfolg einer Unternehmung ist primär abhängig von Teams», ergänzt Karin Peter, Projektleiterin Volkswirtschaft Berner Oberland. Mit einem konkreten Weiterbildungsangebot richtet sich das Projekt nun an den Markt.

Teams führen im KMU

Die Führung von Teams in einem KMU stellt eine Kernaufgabe dar, die mit dieser Pilotausführung vermittelt werden soll. Zentral bei dem Lehrgang ist, dass sich der gesamte Kursinhalt an Praxisbeispielen orientiert. Das Angebot beinhaltet Basismodule, Zusatzmodule sowie zwei Betriebsbesichtigungen (vgl. Kasten oben). Die Schulungen zu den einzelnen Modulen werden alternierend in Thun und Visp durchgeführt. Weiterbildungsstart ist am 31. August 2017.

Kontakt David Caliesch
david.caliesch@rw-oberwallis.ch
Tel. 027 921 18 83

Projektförderer:

Verein Region Oberwallis



Kooperationspartner:

